

Literarische Morgenröte in Weinböhla

In seinem Standardwerk »Der deutsche Buchhandel und die geistigen Strömungen der letzten hundert Jahre« kam der renommierte Buchhandelshistoriker Friedrich Schulze 1925 bei der Beschreibung der deutschen Verlagslandschaft auch auf aktuelle Entwicklungen der Branche zu sprechen. Zwar sei es nach wie vor so, dass sich die große Mehrzahl der deutschen Buchverlage in wenigen Zentren konzentrierte. Zwei Drittel aller Firmen seien in den fünf größten Verlagsorten, allen voran Leipzig, beheimatet und der Rest überwiegend in Groß-, Mittel- und Universitätsstädten. »Neu dagegen ist es,« so Schulze, »wenn in letzter Zeit kleinere und abgelegene Orte von

Kurt Martin (1891–1968), über dessen Vorleben wenig mehr bekannt ist, als dass er im fränkischen Hof geboren war und aus einer Familie von Beamten, Lehrern, Goldarbeitern und Soldaten stammte. Seine Vorliebe für Kurorte mag mit einer angegriffenen Gesundheit zu tun gehabt haben.

Zum Katalysator für den Verlegerfolg wurde der Ausbruch des I. Weltkriegs. Die von schwülstigem nationalen Pathos tiefende Hurrastimmung der ersten Kriegsjahre hatte eine Unmenge ebensolcher literarischer Hervorbringungen im Schlepptau, die die Autoren zum Beleg ihrer treudeutschen Gesinnung gern gedruckt sehen wollten und die sich wohl auch recht gut verkaufen ließen. Mit Gedichtbänden und Dramen unter Titeln wie »Das Helden-schwert«, »Aus großer Zeit« oder »Deutscher Geist und deutsche Treue« und patriotischen Märschen und Liedern (darunter auch die Vertonung eines der peinlichsten Gedichte von Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann, »Es kam wohl ein Franzos daher«) schnitt sich der junge Verleger von Friedewald und später von Weinböhla aus ein Stück

von patriotischen Kuchen ab und hatte bald ein – zumindest dem Umfang nach – respektables Programm vorzuweisen. Ab 1917 tauchten darin dann auch pazifistische Stimmen auf, so Heinrich Schobers beeindruckender Lyrikband »Dem Roste die Kanonen!«, und die Tendenz ging vom Pathos hin zur Unterhaltung mit pikanter Note.

Namhafte Autoren sucht man unter den gut 500, oft sehr ansprechend gestalteten Titeln, die der

Verlag in den zehn Jahren seines Bestehens herausbrachte, beinahe vergeblich. Neben Verleger Kurt Martin, der sich noch in Weinböhla einen etwas dubiosen Ehrendokortitel (»Dr. phil. et lit. h.c.«) zulegte und selbst mehrere Kriminalromane beisteuerte, taucht am häufigsten der Frankfurter Journalist Siegfried Carlheinz Junker auf, mit dem gemeinsam Martin ab 1919 auch die »Literarisch-musikalischen Monatshefte für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen« herausgab. Beide einte offenbar ein Faible für erotische Literatur, die im Verlagsprogramm recht breit vertreten war (wenigstens ein Junkersches Erotikon, »Das Bett und anderes«, wurde 1919 vom Amtsgericht Meißen verboten). In diese Nische passten auch verschiedene Aufklärungsschriften und vier Bände mit künstlerischen Aktaufnahmen der damals noch wenig bekannten Fotografin Lotte Herrlich.

Als Weinböhla seinen Platz in der Buchhandelsgeschichte fand, hatte sich die Morgenröte allerdings schon wieder verzogen. Unter der bisherigen Verlagsadresse Melancthonstraße 19 ist im Adressbuch für 1925 nur noch Martins Ehefrau verzeichnet. Der Verleger hatte sich ein Jahr vorher mit seiner aus Weinböhla stammenden 19-jährigen Geliebten nach Bernau am Chiemsee abgesetzt, wo beide gemeinsam den Verlag »Neues Leben« gründeten und ein solches begannen.

Frank Andert

Interessante Bücher!
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla

Verlegern zu ihrem Wohnsitz gewählt werden.«

Eines von drei Beispielen, die er dafür nannte, war die Landgemeinde Weinböhla, die Schulze als Verlagsstätt offenbar besonders exotisch erschien.

Unter den rund 7000 Einwohnern, die Weinböhla damals hatte, waren die Vertreter der schreibenden Zünfte relativ dünn gesät. Im Adressbuch für 1920 (in jenem Jahr wurde auch die erste Gemeindebibliothek eröffnet) findet sich mit Johannes Cotta nur ein berufsmäßiger Schriftsteller; die Berufsbezeichnung »Redakteur« kommt immerhin zweimal vor, je einer für die beiden örtlichen Blätter, die 1896 gegründete »Weinböhlaer Zeitung« im Verlag der hiesigen Druckerei und den seit 1913 bei Klinckicht in Meißen erscheinenden »Weinböhlaer Anzeiger«. Und obwohl darüber hinaus auch manch anderer Bürger gelegentlich zur Feder griff, um seinen fachlichen oder poetischen Neigungen zu frönen – zu denken ist etwa an den Chemiker Ernst Krug oder den Uhrmachermeister Max Grössel, den Dichter der »Weinböhla-Hymne« –, hatte es wohl kaum mit der literarischen Gärung im Meißner Niederland zu tun, dass 1916 mit dem »Aurora-Verlag Dresden-Weinböhla« ausgerechnet aus Sachsens Spargelhauptstadt ein neuer Stern am deutschen Verlagsfirmament auftauchte.

Ganz neu war der »Buch-, Kunst- und Musikverlag Aurora mit angeschlossenem Bühnenvertrieb und Versandbuchhandlung« freilich nicht mehr. Schon zwei Jahre vorher war er im nahen Friedewald gegründet worden, wo als erste Aurora-Publikationen ein schmaler, naturheilkundlich angehauchter Gesundheitsratgeber, eine Anthologie junger deutscher Poesie und Prosa sowie verschiedene kleinere Musikaliendrucke erschienen. Hinter dem Unternehmen stand der Verlagsbuchhändler Karl Julius Robert

